



RASSISMUSKRITISCHE VERANSTALTUNGEN



Foto © NaturFreunde Freiburg

„[Wir] wollen mithelfen an der Schaffung einer Gesellschaft, in der niemand seiner Hautfarbe, Abstammung, politischen Überzeugung, seines Geschlechts oder Glaubens wegen benachteiligt oder bevorzugt wird und in der alle Menschen gleichberechtigt sind und sich frei entfalten können.“
Satzung der NaturFreunde Deutschlands

Die antirassistische und antifaschistische Arbeit ist integraler Teil des Selbstverständnisses der NaturFreunde, wie in diesem Auszug aus der Verbandssatzung deutlich wird. Doch wie gelingt es Ortsgruppen und Naturfreundehäusern, dies im Alltag bestmöglich umzusetzen? Dieser Wegweiser enthält dazu Tipps und Checklisten, die euch bei der Organisation von rassismuskritischen Veranstaltungen unterstützen können.

In den vergangenen Jahrzehnten haben Migrant*innenselbstorganisationen und Interessenverbände von People of Color (POC) immer wieder darauf hingewiesen, dass Rassismus in Deutschland alles andere als ein Randphänomen ist. Immer wieder versuchten sie, die Aufmerksamkeit

People of Color

People of Color (POC) ist eine selbst gewählte politische Bezeichnung von Menschen, die von Rassismus betroffen sind.

auf den alltäglich stattfindenden Rassismus in Deutschland zu lenken. Sie sprachen über das dreigliedrige Schulsystem und Bildungschancen, über Polizeigewalt und Asylpolitik, über Sprache, Literatur und Kunst. Viel Gehör konnten sie sich jedoch nicht verschaffen. Zu sehr stand ihre Kritik im Widerspruch zum propagierten liberalen und progressiven Deutschland.

Wohl deshalb wurde Rassismus immer nur dann zum Thema, wenn er klar außerhalb der gesellschaftlichen Mitte wahrgenommen werden konnte. Im Zuge der Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen in den 1990er Jahren, den Verbrechen des NSU-Komplexes in den frühen 2000er und den seit 2015 wieder vermehrt auftretenden Brandanschlägen auf Geflüchteten-Unterkünfte richteten Politik und Öffentlichkeit ihren Blick also stets auf den sogenannten „rechten Rand“. Rassismus wurde genau hier verortet und als ein Phänomen rechtsextremistischer Ideologie definiert.

Eine Auseinandersetzung mit dem allgegenwärtigen strukturellen Rassismus, der ohne Frage die Basis für all diese Verbrechen war und ist, fand nicht im ausreichenden Maße statt. Dabei weisen zahlreiche Studienergebnisse darauf hin, dass rassistisches Gedankengut alles andere als ein Phänomen des rechten Randes ist. Zuletzt war dies eindrücklich in der Zusammenfassung der 2018 veröffentlichten Autoritarismus-Studie der Böll-Stiftung nachzulesen. Etwa ein Drittel der Deutschen stimmt laut Umfrage ausländischerfeindlichen Aussagen zu. Zudem steigt die Abwertung von Muslimen und Asylbewerber*innen stetig an. Auch Antiziganismus (Sinti- und Roma-Feindlichkeit) und Antisemitismus sind in Deutschland weit verbreitet.

Demnach war und ist die „Mitte der Gesellschaft“ kein Ort der Weltoffenheit und Toleranz. Antidemokratische Dynamiken finden sich genau hier. Und müssen auch genau hier bearbeitet werden.

Deshalb ist rassistischen Phänomenen auch nicht mit Aktionen wie #wirsindmehr (so richtig und wichtig sie auch als Signal sein mögen) beizukommen. Wer Rassismus bekämpfen will, muss vielmehr anerkennen, dass „wir“ eben nicht mehr sind. Sondern, dass „wir“ Teil einer strukturell rassistischen Gesellschaft sind und in der Mehrheit bisher wenig dagegen unternommen haben.

Am deutlichsten beweist sich dies derzeit in dem überwiegend stillen Ertragen europäischer Außenpolitik, dem „wir können nicht alle aufnehmen“ und den damit verbundenen vielen tausend Toten im Mittelmeer.



Wie die „Mohrenstraße“ in Berlin tragen viele Straßen noch immer rassistische oder koloniale Namen

Auf dem 30. Bundeskongress haben die NaturFreunde im März 2017 in Nürnberg beschlossen:

„Seit ihrer Gründung 1895 wenden sich die NaturFreunde gegen Ausgrenzung und Rassismus. Für uns NaturFreunde ist klar: Kein Mensch darf auf Grund von Hautfarbe, Herkunft, Geschlechtsidentität, Religionsangehörigkeit oder sexueller Orientierung diskriminiert werden. Dies ist eine der Grundüberzeugungen unseres Verbandes.“

„Aufstehen gegen Rassismus“

Beschluss des 30. Bundeskongress der NaturFreunde Deutschlands in Nürnberg

☞ <https://kurzlink.de/nfd-bk17-beschluesse>

Was ist Rassismus?

Rassismus ist eine Ideologie der Ungleichwertigkeit. Entgegen der allgemeinen Menschenrechtserklärung, die proklamiert, dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind, geht ein rassistisches Menschenbild davon aus, dass sich der Grad der Freiheit, die Würde eines Menschen und das Innehaben von Rechten von Diversitätsmerkmalen (wie zum Beispiel Hautfarbe, Herkunft, Nationalität, Sprache und Religion) ableiten lassen. Hierfür werden Diversitätsmerkmale mit Eigenschaften verknüpft – das nennt man dann Vorurteile. Aus diesem Menschenbild ergeben sich zwangsläufig diskriminierende Strukturen und hieraus wiederum diskriminierende Handlungen.

Ideologie der Ungleichwertigkeit

Als Ideologie bezeichnet man alle Werte und Normen, auf die gesellschaftliches Leben aufgebaut ist. All das, was in Deutschland als richtig, gut oder erstrebenswert gilt ist somit Teil einer Ideologie. Zur rassistischen Ideologie gehört zum Beispiel die Ansicht, dass „Deutsche weiß sind“.

Diese Ideologie wirkt sich institutionell unter anderem dadurch aus, dass schwarze Menschen öfter von der Polizei kontrolliert werden als weiße Menschen. Mediale zeigt sich diese Ideologie, etwa dann, wenn von „Fremdenfeindlichkeit“ anstatt von Rassismus geschrieben/gesprochen wird, wenn schwarze Deutsche von rassistisch motivierten Gewalttaten betroffen sind. Aber auch auf der zwischenmenschlichen Ebene wirkt diese Ideologie. Am deutlichsten zeigt sie sich in der Frage „Wo kommst du her?“. Denn in dieser Frage drückt sich aus, dass schwarze Menschen nicht als „wirklich“ (gleichwertig) deutsch wahrgenommen werden.

Was ist Diskriminierung?

Der Begriff Diskriminierung beschreibt herabsetzende oder benachteiligende Handlungen und Haltungen gegenüber Menschen (oder Menschengruppen) mit bestimmten Diversitätsmerkmalen. Im Fall einer rassistischen Diskriminierung wird also eine Person aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Sprache, ihrer Herkunft, ihrer Religion und/oder ihrer Nationalität auf eine Weise behandelt, die sie benachteiligt oder herabsetzt. Auch die Nicht-Beachtung (Ignoranz) kann eine Form von Diskriminierung darstellen.

Eine herabsetzende Behandlung ist aber nur dann Diskriminierung, wenn die Person, von der die Handlung ausgeht, in einer gesellschaftlich machtvolleren Position ist als die behandelte Person. Demnach können weiße Menschen nicht von rassistischer Diskriminierung betroffen sein.

Sowenig wie Männer von Sexismus oder nicht-beeinträchtigte Menschen von Ableismus (Behinder-tenfeindlichkeit) betroffen sein können.

Das heißt nicht, dass Männer oder Weiße nicht diskriminiert werden können. Sie können eben nur nicht aufgrund ihrer Hautfarbe beziehungsweise ihres Geschlechts diskriminiert werden. Weiße Männer können diskriminiert werden, weil sie zum Beispiel schwul sind oder weil sie beeinträchtigt sind, sie können Opfer von Klassismus (Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft oder der sozialen Position, die sich überwiegend gegen Angehörige einer „niedrigeren“ sozialen Klasse richtet) werden oder von Ageismus, der Diskriminierung aufgrund von Alter.

Diskriminierende Handlungen und Haltungen können absichtsvoll sein, in den meisten Fällen sind sie es aber nicht. Diskriminierung geschieht also meistens unabsichtlich und unwissentlich.

Das heißt: Nicht die Absicht zählt, sondern die Wirkung. Für die Einordnung, ob eine bestimmte Handlung oder Haltung rassistisch war, spielt es also keine Rolle, ob „ich es so gemeint“ habe. Als Gradmesser zählt einzig und allein, welche Wirkung meine Haltung oder Handlung bei der betroffenen Person hatte.



Jugendbegegnung zwischen deutschen und senegalesischen NaturFreund*innen

Foto © Naturfreundejugend Deutschlands

Warum es keinen Rassismus gegen Weiße gibt

Als „Nazi“, „Kartoffel“ oder „Weißbrot“ beschimpft zu werden, hat nichts mit Rassismus zu tun. Es ist eine situative Beleidigung, die verletzen kann – ohne Frage. Hinter dieser Beschimpfung steht aber keine Geschichte von Kolonialismus, Sklaverei und Eroberung. Außerdem wird eine weiße Person nicht institutionell und gesellschaftlich rassistisch diskriminiert. Stattdessen wird sie gesellschaftlich überall repräsentiert, sei es kulturell oder politisch. Weiße befinden sich in Deutschland, aber auch global gesehen, in einer machtvolleren Position als People of Color.

Checkliste für eine rassismuskritische Veranstaltung

Was bedeutet das alles nun für die Organisation einer rassismuskritischen Veranstaltung, zum Beispiel im Zuge der jährlich stattfindenden Internationalen Wochen gegen Rassismus? Im Folgenden haben wir Checklisten für euch erstellt, die in Form von Leitfragen aufgebaut sind. Die Leitfragen sind als Orientierung gedacht und sollen euch bei eurem Vorhaben unterstützen, eine rassismuskritische Veranstaltung durchzuführen.

Organisationsteam

Im Vorfeld einer Veranstaltung gibt es viel zu Planen und zu Organisieren. Schon bei der Zusammenstellung des Organisationsteams könnt ihr euch rassismuskritisch verhalten.

Leitfragen:

- Wie divers ist eurer Team?
- Was hindert Menschen daran, Teil eures Teams zu sein?
- Durch welche Maßnahmen könntet ihr die Diversität in eurem Team fördern? (zum Beispiel Kooperation mit anderen Aktiven oder Interessensgruppen)



NaturFreund*innen auf den Spuren kolonialer Kontinuitäten in Berlin

Foto © Naturfreundejugend Deutschlands

Tipp

Vielleicht lebt ihr in einer Region, in der es keine Vereine und/oder Initiativen von POC gibt, mit denen ihr kooperieren könntet. Vielleicht lebt ihr auch in einer Region, in der es generell kaum schwarze Menschen gibt. Beteiligung, Vernetzung und Austausch kann aber auch per Internet, Telefon oder durch das Abonnieren eines Newsletters hergestellt werden. Das Abonnieren eines Newsletters hat auch den Vorteil, dass ihr mitbekommt, welche Themenfelder gerade von Menschen bearbeitet werden, die von Rassismus betroffen sind.

Hier kann man sich zum Beispiel für den Newsletter von Each one teach one (EOTO) e.V eintragen: 📧 www.eoto-archiv.de

EOTO setzt sich gemeinsam mit anderen Organisationen für die Interessen schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland und Europa ein.

Thema der Veranstaltung

Leitfragen:

- Wer hat das Thema ausgesucht?
- Wie divers ist die Gruppe, die das Thema bestimmt hat? (siehe oben)
- Wurde das Thema mit Akteur*innen besprochen, um die es geht? Also zum Beispiel mit geflüchteten Menschen, mit Muslimas oder schwarzen Deutschen?
- Sprechen Expert*innen auf eurer Veranstaltung, die selbst von Rassismus betroffen sind?
- Wie kompetent seid ihr? Habt ihr euch schon selbstständig im Thema vorgebildet etwa durch das Lesen von Publikationen oder Social-Media-Beiträgen schwarzer Autor*innen oder durch die Teilnahme an einer Fortbildung, die von POC als Expert*innen getragen wird?
- Habt ihr euch mit kolonialen/rassistischen Erzähltraditionen beschäftigt, um diese nicht unwissentlich und unabsichtlich zu wiederholen?
- Geht es auf eurer Veranstaltung wirklich um Rassismus oder verfolgt eure Veranstaltung sogenannte Alibidiskurse (ein Alibidiskurs wäre zum Beispiel eine Veranstaltung, die vorgibt sich mit Rassismus zu beschäftigen, sich dann aber auf das Themenfeld Flucht und Migration bezieht)?

Titel der Veranstaltung

- Stellt der Titel rhetorische Fragen, die Errungenschaften ignorieren oder zurückwerfen? Zum Beispiel: „Gibt es muslimischen Feminismus“ oder „Können Geflüchtete integriert werden?“
- Weist der Titel eurer Veranstaltung eine klare Haltung auf? Tut er dies, ohne dass ihr euch aus der Verantwortung nehmt?

Die Wörter „gegen“ und „für“

Grundsätzlich gilt: Wenn ihr das Wort „gegen“ benutzt, nehmt ihr euch selbst aus der Verantwortung. Eine Veranstaltung „gegen Rassismus“ suggeriert, dass bei euch keine rassistischen Haltungen und Handlungen vorkommen; also Rassismus nur außerhalb eurer Strukturen/eurer Gruppe/eurer Veranstaltung vorkommt. Das ist zwar sehr bequem, aber auch sehr unwahrscheinlich. Besser funktioniert es zumeist, im Titel klarzumachen, wofür ihr seid. Das gilt insbesondere für Gruppen, die nicht vom Thema selbst negativ betroffen sind (also weiße Organisationen).

Zielgruppe

Leitfragen:

- Für wen ist eure Veranstaltung bisher konzipiert?
- Wessen Wissenslücken sollen gefüllt werden?
- Wessen Fragestellung soll behandelt werden?
- Werden Fragen von weißen Aktiven oder von allen Aktiven bearbeitet?
- Oder richtet sich die Veranstaltung vor allem an Menschen, die sich bisher eher wenig mit Rassismus auseinandergesetzt haben?
- Für Themenfelder, die Geflüchtete betreffen: Sind eure Materialien auch auf Englisch und Französisch? Können also auch Menschen an der Veranstaltung teilnehmen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist?
- An wen haben wir nicht gedacht?

Hinweis: Die Bezeichnung „offen für alle“ ist gut gemeint, in den meisten Fällen aber nicht richtig. Jede Veranstaltung hat Hürden und Einschränkungen. Das ist auch kein Defizit. Zum Problem werden diese Hürden und Einschränkungen nur dann, wenn ihr sie nicht kennt und thematisiert. In dem Fall ist es nämlich gut möglich, dass ihr rassistische Strukturen fortführt.

Ziele

- Welche Ziele verfolgt eure Veranstaltung?
- Wer soll fortgebildet werden?
- Welchen Nutzen hat eure Veranstaltung für POC? (Hinweis: Dass „Weiße mehr über Rassismus lernen“, ist kein unmittelbarer Nutzen für POC).

Beispiel: Postkolonialer Stadtrundgang

Mohrenstraße, Lüderitzwinkel, Wissmannstraße und Nettelbeckplatz: Noch immer gibt es viele Straßennamen, die in Zusammenhang mit den Verbrechen der deutschen Kolonialzeit stehen. Viele wissen gar nicht, wer mit dem Straßennamen eigentlich geehrt wird. Das aufzuzeigen, kann eine gute Idee für eine rassismuskritische Veranstaltung sein. Ladet als Ortsgruppe zu einem postkolonialen Stadtrundgang ein, den ihr in Kooperation veranstaltet. Tretet dazu mit Migrant*innenselbstorganisationen oder Interessensverbänden von POC in Kontakt und überlasst ihnen die Gestaltung des Stadtrundgangs. Dadurch, dass ihr die Organisation des Stadtrundgangs in die Hände von Expert*innen legt, vermeidet ihr auch, unabsichtlich koloniale und rassistische Erzähltraditionen zu wiederholen. Macht euch bewusst, dass ihr mit dieser Veranstaltung eher Menschen anspricht, die nicht von Rassismus betroffen sind und sich wahrscheinlich bisher wenig mit dem Thema beschäftigt haben. Schreibt die Veranstaltung dementsprechend aus, zum Beispiel mit dem Zusatz: „Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Menschen, die nicht von Rassismus betroffen sind.“ Im Idealfall ergibt sich aus der Kooperation weiteres gemeinsames Engagement. Fragt nach, womit sich die Organisation gerade beschäftigt und wo ihr unterstützen könnt.



Wanderung der NaturFreunde Freiburg

Links und Downloads

Fortbildungen

Onlineseminar der Noah Sow Academy „Erfolgreich rassismuskritisch veranstalten“

➦ www.academy.noahsow.de/info/

Webseite der Bildungs- und Beratungsorganisation „Eine Welt der Vielfalt“

➦ www.ewdv-diversity.de/angebote/diversity-trainings/

Literatur

Hörbuch „Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus“ von Noah Sow

➦ https://kurzlink.de/noah_sow_hoerbuch

„Wie Rassismus aus Wörtern spricht: Kerben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk“ von Susan Arndt und Nadja Ofuatey-Alazard

„Empowerment als Erziehungsaufgabe: Praktisches Wissen für den Umgang mit Rassismuserfahrungen“ von Nkechi Madubuko

„Impulse 4-2016: Globales Lernen“ von der Naturfreundejugend Deutschlands

➦ https://kurzlink.de/nfjd_globales_lernen

Redaktion

Lukas Nicolaisen, Maritta Strasser (V.i.S.d.P.)

Herausgeber

NaturFreunde Deutschlands e.V.

Verband für Umweltschutz, sanften Tourismus, Sport und Kultur

Warschauer Straße 58a/59a · 10243 Berlin

Telefon (030) 29 77 32 -60 · Fax -80

info@naturfreunde.de · www.naturfreunde.de

